

Pulsnitzer Wochenblatt

Preisnehmer Dr. 18

Bezirks Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. - : - : Vierteljährlich M 2.-, bei freier Zustellung; bei Abrechnung vierteljährlich M 1.70, monatlich 60 Pf. - : - : durch die Post bezogen M 2.06. - : - :

Amts-Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Postfachkonto Leipzig 24127

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeile (Moff's Zeilenm. 14) 20 Pf., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 50 Pf., außerhalb des Bezirkes 60 Pf., Reklame - : - : 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. - : - : Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisen d. h. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tietendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 1

Donnerstag, den 3. Januar 1918.

70. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Ueber den Nachlaß des am 20. Oktober 1917 verstorbenen Kaufmanns Emil Martin Schurig in Großröhrsdorf wird heute am 28. Dezember 1917 vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Ortsrichter Wagner in Großröhrsdorf wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 29. Januar 1918 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 21. Januar 1918, vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 11. Februar 1918, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitze hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an die Erben verabsorgen oder leisten, muß auch den Besitzt der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 21. Januar 1918 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Pulsnitz.

Die Einwohnerschaft der Stadt Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Bollung wird hiermit aufgefordert, die Anmeldeausweise der roten und gelben Lebensmittelkarten, sowie die An-

meldeausweise der Fleisch-, Milch- und Butterkarten bis spätestens

Sonnabend, den 5. Januar 1918

bei den betreffenden Fleischern bzw. Kleinhändlern abzugeben.

Berspätet abgegebene Ausweise können auf rechtzeitige Belieferung nicht rechnen.

Außer den Fleischanmeldeausweisen, welche an den Kundenfleischern abzugeben sind, sind sämtliche Ausweise von den betreffenden Kleinhändlern bzw. Milchverkaufsstellen (einschl. Landwirte) bis Montag, den 7. Januar 1918, 8 Uhr vorm. in der Ratskanzlei des unterzeichneten Stadtrates abzugeben.

Pulsnitz, am 3. Januar 1918

Der Stadtrat.

Inhaber der Kohlenzufahrkarten 836-1017

der Stadt Pulsnitz erhalten auf die Abschnitte 1-5 Freitag, den 4. Januar 1918 bei August Ritsche, Bahnhof, in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 4 nachm. je ein Zentner Kohlen.

Pulsnitz, den 2. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Von den Gefahren eines übereilten Verständigungsfriedens.

Ueber die von Deutschland und seinen Bundesgenossen mit Rußland begonnenen Friedensverhandlungen freuen wir uns mit Recht, denn wenn mit Rußland ein Friede zustande kommen wird, so werden sich daraus riesige militärische, politische und auch wirtschaftliche Vorteile für uns ergeben. Wir werden dadurch auch in den Besitz überlegener Machtmittel gelangen, um unseren Feinden im Westen eine Niederlage bereiten und sie dadurch zum Frieden zwingen zu können. Wir können vor allen Dingen aber auch bei einem Frieden mit Rußland ziemlich bestimmt hoffen, daß wir mit Rußland zu einem ehrlichen und freundschaftlichen Nachbarverhältnis kommen werden, denn zwischen Rußland und Deutschland bestanden überhaupt keine großen Streitfragen und in Bezug auf den Weltmarkt und die Weltmachtstellung stehen sich Rußland und Deutschland nicht im Wege. Ganz anders liegen aber die Dinge für unsere Feinde im Westen. Es muß da unbedingt befürchtet werden, daß ein Frieden mit England, Frankreich und Nordamerika uns die Engländer, Franzosen und Nordamerikaner noch lange nicht zu Freunden machen wird. England, Frankreich und Nordamerika werden vielmehr auch nach dem Friedensschlusse unsere Gegner auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete bleiben und sie werden zwar nicht mit dem Schwerte, aber mit diplomatischen Mitteln und mit wirtschaftlichen Maßregeln Deutschlands Entwicklung und Wohlstand zu bekämpfen suchen. Wenn man die Aussprüche der Staatsmänner Englands, Frankreichs und Nordamerikas verfolgt und die Kundgebungen der englischen, französischen und nordamerikanischen Presse in Bezug auf Deutschland liest, so wird man ohne weiteres erkennen, daß auf seiten unserer westlichen Feinde ein so unversöhnlicher Haß gegen Deutschland vorhanden ist, daß man von einem Friedensvertrage keineswegs erwarten kann, daß diese Feindschaft nun beseitigt werden könnte. Die Dinge liegen hier

leider so, daß Frankreich durch das riesige Anwachsen von Deutschlands Macht und Einfluß seine vollständige Verdrängung als europäische Großmacht befürchtet. Ferner erblicken England und Amerika in der Entwicklung Deutschlands zur Weltmacht die wirkliche Gefahr für ihre eigene Weltmachtstellung. Außer Deutschland haben England und Nordamerika keine einzige andere Macht als Nebenbuhler zu befürchten. Nun könnte man ohne weiteres aber sagen, daß England doch auch einen großen Nebenbuhler in Nordamerika in Bezug auf seine Weltmachtstellung zu erblicken habe, und daß dies umgekehrt auch für Nordamerika von seiten Englands gelte. Das ist richtig. Man scheint nur aber in den führenden Kreisen Englands und Nordamerikas darüber übereingekommen zu sein, daß die Weltmacht England und Nordamerika gemeinsam angehören müsse und daß beide Großmächte sich ihre Weltmachtstellung gegenseitig verbürgen müßten. Wenn man die Landkarte der östlichen und der westlichen Halbkugel unserer Erde betrachtet, so kann man leicht erkennen, daß England die Weltherrschaft über ganz Europa, über Afrika, über Australien und über die größte Hälfte Asiens beansprucht, daß dagegen Nordamerika seine Weltherrschaft über ganz Amerika und über den östlichen Teil Asiens geltend machen möchte. Es mußte doch auch schon auffallen, daß Nordamerika seine ehemals angeblich so hoch gehaltene Monroe-Doktrin schon im Kriege mit Spanien in die Kumpelkammer versenkte und dreist und frech die ganzen Philippinen-Inseln an der Küste Ostasiens in den Sack steckte. Sehr große Ziele und Machtgelüste unserer Feinde im Westen stehen daher einem ehrlichen Verständigungsfrieden gerade mit diesen Feinden im Wege, und es wäre sehr zu wünschen, daß nicht eine papierne Verständigungsformel, sondern die Macht überwältigender Tatsachen auf den Kriegsschauplätzen unserer Feinde noch zu einem wirklichen Frieden zwingen und ihnen zugleich vor Deutschlands Macht einen solchen Respekt einflößen, daß sie die Fortsetzung der wirtschaftlichen Feindschaften nach dem Kriege für unmöglich erachteten.

das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südöstlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und siebzig Mann erhöht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht: Nördlich von Brosnes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front:

Im Tonba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Dresden, den 2. Januar 1918. 3 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, den 2. Januar 1918.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Von Dignuide bis zur Deule war die Artillerietätigkeit von Mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nördlich von Brosnes und beiderseits von Ornes erhöhte Gesechtstätigkeit. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 1. Januar 1918. 1/2 Uhr nachm.
Großes Hauptquartier, den 1. Januar 1918.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Am Southouster Walde und bei Passchendaele war

Italienische Front.

Die Feuerstätigkeit war auf der Hochfläche von Asiago und im Tomba-Gebiet zeitweilig gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister
(M. S.)
Ludendorff.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 31. Dezember. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge in der Biscaya, im englischen Kanal und in der irischen See: 25 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befand sich die französische, schwer bewaffnete Bark „Chili“ (1318 T.) mit Salpeter für Frankreich, sowie ein englischer mit mehreren Geschützen mittleren Kalibers bewaffneter Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer vom Aussehen und Größe des „Corflean“, der unter Kesselexplosion sofort unterging. Zwei tiefbeladene größere Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 1. Januar. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Korvettenkapitän Kophamel, das seine Fahrt bis den Kap Verdischer Inseln ausdehnte und noch dort im Hafen von Porte Grande zwei große brasilianische (ehemalige deutsche) Dampfer versenkte, ist unlängst glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Personal und Material haben die lange Fahrt bestens überstanden, und hierdurch einen neuen Beweis geliefert ebenso sehr für die gute Ausbildung der Besatzung, wie für die Betriebssicherheit unserer U-Boote, die nächst der Tüchtigkeit unserer Konstrukteure auch der gewissenhaften Arbeit unserer Werftarbeiter zu danken ist. So tragen auch diese ihr volles Teil zu den Erfolgen des U-Bootkrieges und damit zum endlichen deutschen Sieg bei. — Die Gesamtbeute dieses U-Bootes besteht in der Versenkung eines wahrscheinlich amerikanischen Zerstörers, von neun Dampfern und fünf Segelschiffen mit insgesamt rund 45 000 Br.-R.-T. Unter den Ladungen der meist von Amerika nach Italien oder Frankreich bestimmten Schiffe befanden sich mindestens 10 000 Tonnen Kriegsmaterial (Kaffee, Leder, Weizen, Kupfer, Stahl, Erdnüsse, Gummi in größeren Mengen), 22 Tonnen Kupfer hat das U-Boot außerdem als wertvollen Beitrag für die deutsche Kriegswirtschaft mitgebracht. — Seine Majestät der Kaiser hat dem Kommandanten, der schon auf eine Reihe rühmlicher Kriegseinführungen zurückzusehen, den Orden Pour le mérite verliehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 2. Januar. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer, 3 Segler und 3 Fischerfahrzeuge versenkt, darunter ein bewaffneter tief beladener Dampfer, ferner der englische Schoner „Troba“ mit Kohlen von Swansea nach Oberbourg, der portugiesische Schoner „Aporugeta“ mit Salzladung nach Frankreich sowie der portugiesische Fischdampfer „Argos“. Von den übrigen versenkten Dampfern hatte einer Stahlbarren von Swansea nach Oberbourg geladen, ein anderer Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von der Westfront.

Drohung mit dem amerikanischen Oberbefehl.

Genf, 31. Dezember. In dem Blatte L'Ouvrier droht General Verranz England, daß Amerika im Frühjahr den Oberbefehl aller Ententeheere übernehmen werde, falls nicht das französische Oberkommando an der Westfront verwirklicht werden sollte.

Giolitti erwartet den Frieden zu Ostern.

Als Giolitti von Mailand über Turin nach Padua abreiste, bereitete ihm die Menge eine begeisterte Huldigung. Giolitti sprach darauf zu der Ansammlung einige Worte und sagte, daß weder für den Frieden, noch für ein freies Italien schon jetzt die Stunde gekommen sei. Beides werde gleichzeitig und im Zusammenhang zueinander kommen, und beides werden wir zu Ostern haben.

Männer über 50 Jahre bei der Entente zu den Waffen gerufen.

Haag, 3. Januar. Die „Times“ melden aus Paris: Die Tatsache, daß die französischen Divisionen von der Westfront für die italienische Front zurückgezogen worden sind, macht es notwendig, die Männer von über 50 Jahren zu den Waffen zu rufen.

Das Wichtigste.

Der Kaiser richtete an das deutsche Heer und die deutsche Marine einen Neujahrserlaß. Hindenburg sprach in einem Telegramm an den Admiral v. Holtenhoff die Hoffnung aus, daß wir im kommenden Jahr die siegreiche Entscheidung erkämpfen werden. Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages tritt heute zusammen, um über die Einberufung der Vollversammlung des Reichstages Beschluß zu fassen. Im Dezember machten wir über 44 000 Gefangene und erbeuteten 243 Geschütze. Die Ententemächte wollen nach einer französischen Meldung der russischen Regierung in den ersten Tagen des Januar eine Antwort zustellen. König Friedrich August richtete an die russischen Truppen im Felde telegraphische Neujahrsgriße.

Guatemala ist durch ein Erdbeben fast ganz zerstört worden; 126 600 Personen sind obdachlos, die Zahl der Getöteten wird auf Tausend geschätzt. Der frühere russische Ministerpräsident Goremykin ist ermordet worden.

Die Magimalisten haben die kirchlichen Gefängnisse geöffnet und alle Insassen entlassen. Das Fort I bei Kronstadt ist in die Luft geflogen. In Turkestan hat sich eine autonome Regierung gebildet. Die Moldawische Republik wurde in Bessarabien proklamiert. Sie wird innerhalb des russischen Staatsverbandes bleiben.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Im neuen Jahre) Der Übergang vom alten zum neuen Jahre vollzog sich bei uns in der hergebrachten Weise. Der Sylvestergetesdienst am Montag abend 6 Uhr war, wie in jedem Jahre stark besucht. Auf dem Marktplatz versammelten sich in der letzten Stunde des alten Jahres im Gegensatz zu Friedenszeiten nur wenige Menschen. Nach dem Schläge der letzten Stunde läutete unsere vereinsamte große Glocke das neue Jahr ein. Darauf folgte Choralbläsern von den Ratskellerstufen und allgemeiner Gang der Anwesenden. Der Neujahrstag war ein schöner Wintertag. Der Gottesdienst war von Kirchenbesuchern aus Stadt und Land stark besucht. Von Rodelsport und Schlittenpartien, wie in Friedenszeiten an solchen schönen Wintertagen war nichts zu spüren. Die Zeit der Feiertage hat mit vorgestern ein vorläufiges Ende gefunden. Der nächste Feiertag ist der Bußtag, der 27. Februar.

(Diesmal kein Wandkalender.) Leider müssen wir es uns in diesem Jahre versagen, unseren Lesern einen Wandkalender zukommen zu lassen. Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers über Druckpapier vom 25. September v. J., ist die Befügung von Kalendern zu Zeitungen verboten.

(Besuch der Dresdner Theater.) Wie wir im „Großhändlers Anzeiger“ lesen, hat Herr Fabrikbesitzer Dittmar Schurig angeichts des Umstandes, daß bei den jetzt bestehenden abendlichen Zugverbindungen von den Anliegern der Linie Arnsdorf—Kamenz ein Besuch der königlichen und anderen Theater völlig ausgeschlossen ist, bei der Direktion der königlichen Theater angeregt, den Beginn der Vorstellungen im Opern- und Schauspielhaus früher anzusetzen. Auf diese Anregung ist der Bescheid eingegangen, daß von Anfang nächster Woche an die Vorstellungen in den königlichen Theatern zeitiger beginnen und demgemäß auch zeitiger enden werden, damit der letzte Zug ab 10 Uhr vom Hauptbahnhof noch bequem erreicht werden kann. Auch an die übrigen Dresdner Theater ist das gleiche Ansuchen gerichtet worden, doch steht von diesen eine Antwort bis jetzt noch aus.

(Zu der Nachwahl im Wahlkreise Bauzen.) Verhandlungen zwischen den rechtsstehenden Parteien haben zu dem Ergebnis geführt, daß der antinomitische Kandidat Glasmeister Weglich zugunsten der Kandidatur der Konservationen zurücktritt.

(Keine neue schwarze Konfirmationskleidung.) Das ev.-luth. Landeskonsistorium weist in einer Verordnung erneut darauf hin, daß für die Kriegszeit bei Konfirmation und erster Feiertag der Kommunion statt der sonst üblichen neuen schwarzen Kleidung aus vaterländischer Rücksicht eine schon gebrauchte, noch würdige Kleidung verwendet werden möchte.

Pulsnitz. (Heimatdank-Opferstod.) So manches „Bergheimnisch“ nehmen wir mit hinüber ins neue Jahr. Nicht zuletzt wollen wir derer dankbar gedenken, die draußen das größte Opfer für uns gebracht haben, sich selbst. Welche Antwort haben wir für solche Opfer? An eine Antwort will uns immer wieder erinnern der Heimatdankopferstod an der Ostseite unserer Kirche. Bis Ende 1917 (in den 5 Monaten seines Bestehens) sind eingelegt worden 122 M 74 Pfg. (darunter 2 mal 5, 1 mal 3, 11 mal 2, 30 mal 1 M). Dazu kommen 50 M, ein Dankopfer aus Anlaß einer Familienfeier. So konnten 172 M 74 Pfg. für den Heimatdank abgeliefert werden. Welch ein ehrendes Zeugnis für die Toten, die Lebenden! Und nun erbittet der Opferstod unserer Heimat Dank auch im neuen Jahre: „Bergheimnisch nicht!“ Und unsere Antwort? Sch.

(Kriegsauszeichnungen.) Der Gefreite Richard Kühn aus Pulsnitz, der Soldat Willy Thomshke, z. Jt. im J.-R. 177, aus Pulsnitz M. S., und der Kanonier Arthur Frenzel aus Lichtenberg, z. Jt. im Feld.-Art.-Regt. 64, sämtlich Inhaber der Friedrich August-Medaille, sind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

(Eine Verkleinerung der Postkarten), insofern sie von der Privatindustrie hergestellt werden, steht bevor. Unter dem Druck der allgemeinen Papiernot haben sich die Privatindustriellen entschlossen, bei neuen Anfertigungen das Fabrikat um ein Viertel zu verkleinern. Die privaten Postkarten werden demgemäß nächstens in einer Größe von 12:8 Zentimeter erscheinen. Die Reichspost hat mit dieser Maßnahme nichts zu tun, behält vielmehr das alte Format für die Postkarten bei.

(Reisebrotmarken sind weiterhin gültig.) Es war mitgeteilt worden, daß die Reise-

brotmarken am 1. Januar 1918 verfallen, und Bäcker und Gastwirte nichts wissen, ob sie sie noch annehmen dürfen. Hierzu sei bemerkt, daß nach Erkundigungen an amtlichen Stellen nicht von der Absicht, die Reisebrotmarken zu beseitigen, bekannt ist. Unter allen Umständen würde eine Uebergangszeit vorgesehen werden, wenn ein solcher Beschluß wirklich einmal gefaßt werden sollte.

(G. K. Meisterprüfungen.) Im Bezirke der Gewerbekammer Zittau haben im vierten Vierteljahre 1917 6 Handwerker ihre Meisterprüfung abgelegt und bestanden, nämlich: Bäcker: Paul Oskar Gärtner, Gelenau. Barbier, Friseur und Perückenmacher: Kurt Erich Richter und Karl Oskar Walter Rinnelt, Baugen. Dachdecker: Ernst Rudolf Gärtner, Hirschfelde. Fleischer: Arthur Melte, Baugen. Korbmacher: Gustav Wiesner, Schirgiswalde.

(Abgabebescheinigung für gebrauchte Uniformen.) Das Verfahren bei Abgabe gebrauchter Oberkleidung usw. zur Erlangung eines Bezugscheines ohne Bedarfsprüfung ist in einer Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle auch auf die Abgabe gebrauchter Uniformen ausgedehnt; ferner ist eine Neuregelung für Schuhwaren, bei diesen unter Aufhebung des bisherigen Verfahrens, angeordnet worden. Es wird hiernach künftig gegen Abgabe von zwei bezw. einer, dann aber besser erhaltener, gebrauchter Militäruniform oder Uniform bürgerlicher Beamter ein Bezugschein erteilt über einen bürgerlichen Mann, Jünglings- oder Knabenanzug, gegen Abgabe von zwei bezw. einem Teilstück solcher Uniformen ein Bezugschein über ein entsprechendes Teilstück eines solchen Anzugs. Dagegen darf ein Bezugschein über eine Uniform selbst, soweit diese überhaupt bezugscheinpflchtig sind, nicht erteilt werden, solche werden regelmäßig nur von der Abteilung C der Reichsbekleidungsstelle selbst nach behördlicher, vorchriftsmäßiger Anmeldung ausgestellt.

(Keines Deutsch im sächsischen Staatsdienst.) Das Gesamtministerium hat beschloffen, vom 1. Januar 1918 ab den im sächsischen Staatsdienst fest angestellten Maschinenschreiberinnen, Diätistinnen, Telephonistinnen und Stenographistinnen den Amtsnamen „Kanzlistin“, den Bureaudienern die Bezeichnung „Amtsdiener“ beizulegen. Ferner werden die Amtsbezeichnungen Kopist durch „Kanzlist“, Portier durch „Portner“ ersetzt.

Lichtenberg. (Kirchliches.) Im hiesigen Kirchspiel wurden 1917 geboren 15 (1916: 18) Kinder, nämlich 6 (13) Knaben und 9 (5) Mädchen, worunter — (1) totgeborenes, 2 (3) uneheliche und — (1) ungetauft verstorbenes, getauft 16 (18) Kinder, konfirmiert 41 (56) Kinder, nämlich 16 (31) Knaben und 25 (25) Mädchen, aufgebeten 8 (3) Paare. Die Ehe schloffen 11 (7) Paare. Getraut wurden 12 (7) Paare. Es verstarben 32 (25) Personen, während 4 (10) Krieger im Kampfe für das Vaterland fielen. Begraben wurden 33 (31) Personen. Das heilige Abendmahl feierten 932 (1061) Personen, nämlich 262 (338) männliche und 670 (723) weibliche, worunter 19 (9) im Hause.

Kleindittmannsdorf. (Dienst-Auszeichnungen.) Der landwirtschaftliche Verein für Lichtenberg und Umgegend hat wiederum zwei treuen, fleißigen Dienstboten, Elsa Schöne und Frida Opitz in Kleindittmannsdorf, die 10. bzw. 7 Jahre bei derselben Herrschaft — Gemeindevorstand Kiefling und + Guttsbesitzer Höfgen dajelbst — ununterbrochen in Arbeit gestanden, seine besondere Anerkennung unter Ueberreichung wertvoller Geschenke durch den Ortspfarver aussprechen lassen.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 2. Januar. Wie verlautet, soll über eine Reihe von Fragen, die in Brest-Litowsk zur Verhandlung stehen, eine Uebereinstimmung mit den russischen Wünschen erzielt worden sein, wenn freilich andererseits auch nicht zu leugnen ist, daß über einige wichtige Gegenstände die Besprechungen mit Rußland noch fortgesetzt werden müssen, ehe über sie völlige Einigkeit erreicht ist. Zu diesen letzteren gehört vor allem auch die Frage über das Referendum in den von uns besetzten Gebieten sowie die

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:
Dresden, den 3. Januar 1918. 1/3 Uhr nachm.
Großes Hauptquartier, den 3. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Nahe an der Küste wurden bei gelungenen Unternehmungen Gefangene gemacht. Französische Vortöße in der Champagne, nördlich von Prosnes und nördlich von le Mesnil scheiterten in unserem Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz
Nichts Neues.
An der

Mazedonischen Front
und
Italienischen Front
ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
(M. S.)
Ludendorff.



noch völlig ungeklärte Frage, wie das von Russland proklamierte Selbstbestimmungsrecht in den von uns unbefestigten Gebieten Polens und Ostlands ausgeübt werden soll.

Die russischen Vertreter in Brest-Litowsk.

Köln, 2. Januar. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Ueber die russischen Vertreter bei den Friedensverhandlungen und die Zusammenarbeit mit ihnen werden von einem vorübergehend hier anwesenden Teilnehmer an den Verhandlungen Mitteilung gemacht, aus denen hervorgeht, daß wir es bei den russischen Abgesandten mit geistig außerordentlich hochstehenden feingebildeten Persönlichkeiten zu tun haben und das die Zusammenarbeit mit ihnen stets erkennen läßt, daß sie sich einer offenen und ehrlichen Verhandlungsmethode befleißigen. Naturgemäß war ihnen die schwierige Technik diplomatischer Verhandlungen anfangs fremd, sie haben es indessen verstanden, sich überraschend schnell hineinzuarbeiten und beherrschen sie nunmehr in sehr geschickter Weise. Ein wesentliches Kennzeichen der Eigenart der russischen Vertreter ist, daß sie zwar den Frieden als Mittel zum Zweck lebhaft wünschen, daß ihnen jedoch über allem ihr Ideal der Gesellschaftsordnung der Welt im Sinne ihrer Grundsätze steht. Somit unterscheiden sich schon durch die Eigenart der einen Verhandlungspartei die Auseinandersetzungen in Brest-Litowsk grundsätzlich von allen früheren diplomatischen Verhandlungen der Geschichte.

Die Frist für die Entente.

Wien, 2. Januar. Nach russischen Berechnungen geht die Frist für die Entente am 3. Januar abends zu Ende. Am Morgen des 5. Januar werden die Verhandlungen in Brest-Litowsk wieder aufgenommen. Die Russen haben den österreichischen Standpunkt angenommen, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker sich nicht auf die innerhalb eines Staates befindlichen Völker beziehen kann. Dieser abgeänderte Standpunkt wurde von den Russen der Entente mitgeteilt. Für den Fall, einer ablehnenden Antwort der Entente, die nach der Rede Richons erwartet wird, werden die Verhandlungen in Brest-Litowsk aufgrund der bisherigen Ergebnisse weitergeführt, bis zu einer Sonderabmachung mit Russland in Form eines Präliminarfriedens.

Die Geltung unserer Zusagen in Brest-Litowsk.

Der amtlichen „Leipz. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Vielfach wird in der Öffentlichkeit die Frage erörtert, ob wir uns durch unsere Zusagen in Brest-Litowsk gebunden hätten, dauernd an ihnen festzuhalten. Hierauf ist zu erwidern, daß unsere dortigen Zusagen an die Voraussetzung eines allgemeinen Friedens geknüpft sind, sodaß wir an sie also nicht mehr gebunden sind, wenn die Entente es ablehnt, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Dezember. (Amtlich.) (Der Kaiser an Meer und Flotte.) Der Kaiser hat an das deutsche Heer und die deutsche Marine folgenden Erlaß gerichtet:

Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr ab bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffsgedanke unseres Heeres durch wichtige Schlagen große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsrüstungen der Italiener.

Im Zusammenschlusse mit der Armee hat Meine

Flotte aufs neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisteten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit.

Boll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe.

So hat das Deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde mit Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zertrümmern. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918.

Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1917.

gez. Wilhelm I. R.

Berlin, 2. Januar. Cigue Information der Telegraphen Union. Was plant Lloyd George und Clemenceau? Die Nachricht des Manchester Guardian, daß die britische Regierung die von den Mittelmächten gestellten Friedensbedingungen als „einen ersten Schritt von Seiten der Mittelmächte“ betrachtet und geneigt sei, eine „erste wohlüberlegte Antwort“ zu geben, hat hier nach den ziemlich eindeutigen Äußerungen Richons und der Haltung der gefართen Presse des feindlichen Auslandes einigermaßen überstürzt. Da auch französische Blätter von einem Uebereinkommen der alliierten Regierungen sprechen, das „Angebot der Mittelmächte“ (als solches wird die russische Einladung an die Entente eben doch aufgefaßt) in irgend einer Form zu beantworten, darf man annehmen, daß die Nachricht der tatsächlichen Absicht der alliierten Regierungen entspricht. Man ist indessen weit entfernt, diesen Meinungsumschwung der führenden Männer der Entente in irgend einer Weise zu überschätzen, und ihn als Ausgangspunkt einer neuen spekulativen Ideologie zu stempeln. Die Zeit hat uns gelehrt, daß von der Themse noch nie etwas zu uns herübergekommen, was zu unserem Heile bestimmt gewesen wäre. Nach dieser Erfahrung wird man auch die Absichten der britischen oder der alliierten Regierung, wenn sie verwickelt werden sollten, mit unbeirrbarer Scharfblick und berechtigten Mißtrauen zu prüfen haben. Politisch und psychologisch ist es ausgeschlossen, daß die plötzliche Sinnesänderung bei Staatsmännern, wie Lloyd George und Clemenceau ein prinzipielles Eintreten auf die Friedensbedingungen der Mittelmächte zu bedeuten hat. Im übrigen scheint für die siegreichen Mittelmächte, die nach den letzten Äußerungen des Grafen Czernin und anderer informierter Stellen in Wien von einer völligen Uebereinstimmung mit Russland nicht mehr allzuseit entfernt sind, der Friede mit den Westmächten keineswegs derart, daß man die verzerrte und aller möglichen Deutungen fähigen Bereitschaft der alliierten Regierungen kritiklos und mit offenen Händen entgegen nehmen müsse. Man glaubt vielmehr, und ist damit wohl auf dem richtigen Weg, daß Lloyd George dem Lansdownischen Geist, der die Arbeitermassen und Liberalen und immer weitere Kreise erfüllt, und seine Position ernstlich gefährdet, einen Köder hinwerfen wollte, ein Beruhigungsmittel für die Massen, in denen der Friedensgedanke Wurzel geschlagen und mit großer Schnelligkeit eine gewaltige Ausdehnung angenommen hat. Da die Verhältnisse in Frankreich ähnlich liegen, darf man zu seiner Benützung wenigstens davon überzeugt sein, daß die Friedensströmung, die von Brest-Litowsk ausging, eine außerordentliche Wirkung in den Ententeländern zur Folge gehabt hat. Andererseits aber ist dem englischen Premier über

Nacht aus dem Osten die Vision eines „Großdeutschland“ entstanden, das ihm aus den Verhandlungen von Brest-Litowsk hervorzugehen scheint, und das die Entente weder militärisch, noch durch diplomatische Intrigen verhindern kann. Da Lloyd George nach seiner Weihnachtsrede noch immer die Niederringung Deutschlands als einziges wirkliches Kriegsziel anstrebt, ihm der zu erwartende Machtzuwachs Deutschlands und der Mittelmächte überhaupt durchaus programmwidrig erscheint. Seine Absicht ist deshalb erklärlich, auf diplomatischem Wege oder gegebenenfalls sogar als Teilnehmer an den Verhandlungen in Brest-Litowsk diese bedeutame Stärkung der Zentralmächte zu verhindern oder zu durchkreuzen. Man wird deshalb die möglicherweise in kurzer Frist zu erwartende Antwort der Entente auf das Tatsächliche zu prüfen haben, damit der angebahnte Weg im Osten nicht abermals versperrt wird, wie es England bisher bei jedem Friedensschluß nicht ohne Erfolg zu tun geruhte.

Berlin, 2. Januar. (Kronrat über Brest-Litowsk.) Heute Nachmittag fand im Schloß Bellevue unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt, der sich im Wesentlichen mit dem Ergebnis der Verhandlungen in Brest-Litowsk beschäftigte.

(Ueber die Beratungen beim Kaiser) sagt die „Tägl. Rundschau“: Der Kaiser hat erst die gesonderten Vorträge Kühlmann und Hindenburg gehört und schließlich gemeinsame Vorträge, die sich zu einem kleineren Kronrat gestaltet haben mögen. In einem Kronrat in üblichem Sinne gehört die Versammlung des gesamten Staatsministeriums. Aber je kleiner der Kreis der Ratgeber des Kaisers, desto größer der Augenblick, in dem sie sich versammelten. Der Augenblick vor der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen mit Russland war so groß wie keiner, seit dem wir den Beschluß gefaßt haben, in den Krieg zu ziehen. — In der „Deutschen Tagesztg.“ heißt es: Hindenburg und Ludendorff kommen nicht aus dem Großen Hauptquartier, wenn es sich um Fragen alltäglicher Bedeutung handelt. In Brest-Litowsk ist bis zu einem gewissen Grade die Arbeit der Soldaten getan, auf ihren sachmännischen Rat aber wird man nicht verzichten können. Dieser wird gewichtig sein und gewichtig sein müssen. Unsere Lage an den Fronten ist beispiellos günstig. Der deutsche Sieg ist sicher, aber die englische Diplomatie ist am Werke den Sieg an der Front in eine Niederlage zu verwandeln.

Japan.

(Die diplomatischen Beziehungen zur neuen russischen Regierung) in vollem Umfange wieder aufzunehmen, hat, wie das Berner Tageblatt meldet, die japanische Regierung beschloffen. Der japanische Botschafter wird in den nächsten Tagen in diesem Sinne Erklärungen abgeben. Diese Nachricht wurde bisher von der Entente nicht freigegeben.

Rußland.

Die russische Volksmehrheit für den unbedingten Frieden. Nach sicheren Nachrichten aus Petersburg haben die Wahlen für die russische Volksversammlung 227 revolutionäre Sozialisten, 125 Marxisten, 14 Kadetten und 52 Vertreter der übrigen Parteien ergeben. Das politische Programm der Marxisten und der revolutionären Sozialisten unterscheidet sich nur in den persönlichen und praktischen Fragen, sodaß es keinen Zweifel unterliegen kann, daß das Regierungsprogramm der Marxisten, welches auch den unbedingten Frieden für Russland verlangt, von der russischen Volksvertretung angenommen werden wird. Was werden nun zu dieser Willensmeinung der großen Mehrheit des russischen Volkes England, Frankreich und Italien sagen, und wie wird sich dazu der heuchlerische Großsprecher, Präsident Wilson stellen, welcher angeblich nur eine solche Politik gelten lassen will, welche sich auf die Mehrheit des Volkswillens stützt?

Nachlaß = Versteigerung.

Sonntag, den 6. Januar, nachm. 2 Uhr, soll in Pulsnig M. S. 770 der Nachlaß der Frau Bertha v. Schuberl, bestehend in 3 Bettstellen mit Matrosen 4 Federbetten, Schränken, Kommode, Sopha, Vertiko, Nähmaschine und sonstigen Haus- und Küchengeräten gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden. Die Ortsgerichten.

Öffentliche Volks-Versammlung

Sonntag, den 6. Januar 1918, nachm. 4 Uhr im Gasthof „zur König Albert-Eiche“ in Dhorn.

Tagesordnung: Friedenshoffnung — Konservative Kriegspolitik Reichstagswahl.

Referenten: Reichstagsabg. Schöpflin-Geipis und Reichstagskandidat Otto Ullig.

Freie Aussprache.

Der Einberufer.

Mietverträge

halten auf Lager E. L. Försters Erben.

Stellen-Gesuche

Ein 15 jähriges Mädchen

sucht Stellung in der Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine 19 jährige Dienstmagd

sucht bis 15 Januar in Landwirtschaft Stellung möglichst in Lichtenberg od. Umgebung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Eine Wohnung

sofort oder später zu beziehen Kapellgartenstraße 233b.

Eine Wohnung

zum 1. April zu vermieten Felsstraße Nr. 273.

Zimmerer und Arbeiter

nimmt an für seinen Sägewerksbetrieb

Ulwin Bergmann, Bischoheim.

Zöpfe

aus ausgekämmtem, desinfiziertem Naturhaar (garantirt ungefärbt) ohne Konkurrenz an Haltbarkeit der Farbe. à Stück v. 4 M. b. 50 M. sowie Export-Haarzöpfe schon von 1.50 M an hält große Auswahl Richard Geißler, Damen- und Herren-Friseur-Salons, Kamenz, Markt 43/44.

Zöpfe

große Auswahl in Natur- und Export Haar von 1.50 M an. Rot gewordene Zöpfe werden gefärbt u. umgearbeitet. Ausgekämmtes Haar kann dazugegeben werden. Alle Erfasste fertigt Theo Rother, Damen- und Herren-Friseur, Kamenz, a. Bahnhofs, Ecke Ost- u. Carolinstr. Telton 214. Puppenkinn. — Spezialität: Schamponieren u. Ondulieren.

Öffentliche Volks- und Wähler-Versammlung

Sonntag, den 6. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Mittelgasthof in Lichtenberg.

Tagesordnung:

Friedenshoffnung — Konservative Kriegspolitik Reichstagswahl.

Freie Aussprache.

Referent Reichstagskandidat Otto Ullig Leupnitz-Neuostra.

Der Einberufer: O. Seifert, Lichtenberg 12 d.

Für die Hausfrau!

Nachlieferungen für verdorbene oder zu früh verbrauchte Kartoffeln finden keinesfalls statt! Die auf Landeskartoffelarten Abschnitt A und B bezogenen Kartoffeln müssen bis zum 14. April 1918 reichen! Jeder muß daher für geeignete Aufbewahrung und ordnungsmäßigen Verbrauch der Kartoffeln Sorge tragen.



Landwirte des 3. Wahlkreises!

Habt ihr's denn gelesen? Die Freisinnigen wollen euch in ihre Obhut nehmen. Sie haben — wie ja zurzeit so viele andere Leute auch — entdeckt, daß sie der Landwirtschaft in brünstiger Liebe zugetan sind. Ihr Kandidat verspricht euch den Himmel auf Erden und redet euch zu wie in der Fabel der Fuchs den Gänsen.

Könnt ihr ihm euer Vertrauen schenken? Wieviel freisinnige Abgeordnete sind denn Landwirte? Wann hätte der Freisinn jemals die Hauptinteressen der Kleinen wie der großer Landwirte zu den seinen gemacht? Man denke nur an den Schutzpfl. Welche hohe Bedeutung er für die Landwirtschaft gehabt hat, braucht euch nicht gesagt zu werden. Ihn haben die Freisinnigen wie auch andere linksstehende Parteien befanntlich jederzeit aufs heftigste bekämpft. Wären sie, mit ihren der Landwirtschaft feindlichen Anschauungen durchgedrungen, so stünde es schlimm um uns. Dem trübseligen Aushungerungsplan der Engländer und ihrer Verbündeten wäre das deutsche Volk längst erlegen. Dem Freisinn werdet ihr ebensowenig eure Angelegenheiten anvertrauen können wie der Sozialdemokratie; das hieße ja den Bock zum Gärtner setzen!

Und mit welchen Mitteln sucht euch die fortschrittliche Volkspartei zu fördern? Ist es nicht gerade eine rechtsstehende, die konservative Partei, die dauernd auf Stärkung der Produktionskraft der Landwirtschaft und Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens hinwirkt? Das gewisse Vorrechte der Rittergutsbesitzer auf gesetzlichem Wege beseitigt werden, soweit solche etwa nicht mehr berechtigt, oder den Landgemeinden nachteilig sind, dagegen wendet sich die konservative Partei ganz und gar nicht, darauf ist man auch in ihren Kreisen bedacht.

Daß man euch aber anscheinend anfeuern möchte, zur Wahrung eurer berechtigten Interessen russische Mittel anzuwenden, muß euch doch zum mindesten stuhig machen. Sollte etwa der Freisinn an der neu-russischen Entwicklung Gefallen finden? Sollte er etwa gar auf Unterstützung von eurer Seite rechnen, wenn zu versachen wäre, den Forderungen Wilsons nach Demot ratifizierung der Regierung des Deutschen Reiches noch weiter nachzukommen, als es schon geschehen ist und wenn es not läte, ihrer Durchföhrung ein bißchen nachzuhelfen?

Und wie tief schätzen die Fortschrittlichen eure Einsicht ein! Gewiß zahlreiche Kriegsverordnungen haben euch wie anderen Volkskreisen schwere Bedrängnis bereitet und weitgehende Beschränkungen und Entbehrungen auferlegt und bei ihrer Handhabung sind mancherlei Mißgriffe und Uebergriiffe vorgekommen. Aber wer von euch wollte nicht verstehen, daß alle diese Bestimmungen als harte Kriegsnotwendigkeiten zu begreifen sind, die eben tapfer getragen werden müssen, damit die Pläne der Feinde zuschanden werden. Wenn euch die Fortschrittlichen diese Einsicht nicht zutrauen, wenn sie so wenig vaterländischen Sinn bei euch voraussetzen und zu euch reden, als hättet ihr kein Verständnis für die große, schwere Not des Vaterlandes, der alle Eigennöte und Eigenwünsche nachzustellen sind, so werdet ihr am 11. Januar 1918 die richtige Antwort geben. Um die Beseitigung von Härten und Ungerechtigkeiten bemühen sich wahrlich nicht allein die linksstehenden Parteien, dafür wirken mit vollem Nachdruck auch die rechtsstehenden, was in ihrer Presse deutlich genug in die Erscheinung tritt. Selbstverständlich wird der aus

dem Wahlkreis stammende Kandidat, Herr Justizrat Dr. Herrmann, selbst aus dem Bauernstande hervorgegangen, in der Zeit des noch währenden Krieges und in der ihm folgenden Uebergangszeit auf Beseitigung und Vermeidung von Ungerechtigkeiten und Härten gedachter Art mit Nachdruck hinzuwirken wissen.

Tief bedauerlich ist es, daß sich die Fortschrittlichen wie auch die Sozialdemokratie nicht versagen konnten, die in ländlichen und städtischen Volkskreisen brauende Mißstimmung über die sie betreffenden Kriegseinrichtungen zu schüren und als Werbemittel für die bevorstehende Wahl auszubenten. Schwer zwar sind diese Einrichtungen zu ertragen, aber jedermann weiß doch daß sie zu Ruh- und Schutz des schwer bedrohten Vaterlandes nicht zu vermeiden waren und gerade zum Besten der wirtschaftlich Schwachen in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe getroffen worden sind. Ist es zu verantworten, wenn die Gelegenheit benützt wird, die Gemüter mehr zu beunruhigen, anstatt die Volksgenossen anzufähren und ihr deutsches Gewissen zu wecken und zu schärfen? Ist ein solches Gebahren geeignet, die für den deutschen Sieg und Frieden so wichtige innere Front zu festigen und zu stärken?

Landwirte! Wir haben im Wahlkreis einen Mann, der im Reichstage eure Angelegenheiten nachdrücklich zu vertreten bereit ist, wie er auch jederzeit die Sicherheit und das kräftige Gedeihen unseres teuren Vaterlandes, von dessen Wohl und Wehe auch die Wohlfahrt eures Standes abhängt, im Auge behalten wird. Laßt euch nicht von falschen Propheten irre machen. Tretet alle am 11. Januar 1918 an die Wahlurne, erfüllt eure vaterländische Pflicht und wählt all- einmütig

Herrn Justizrat Dr. Herrmann.

Sonnabend, den 5. Januar, abends 8 Uhr, findet in **Ohorn** in Hübners Restaurant eine

öffentliche Wahl-Versammlung

statt, in welcher

Herr Generalsekretär Freytag-Dresden

über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen wird.

Der Wahl-Ausschuß für Dr. Herrmann.

Richard Pudor

spricht

über die bevorstehende Reichstagswahl

Sonnabend, 5. Januar, 8 Uhr in **Niedersteina**, Gasthof Vergißmeinnicht,

Sonntag, 6. Januar, 7 Uhr, in **Oberlichtenau**, im Gasthof zu den Linden.

Alle Wähler von Niedersteina, Oberlichtenau und Umgegend sind hierzu eingeladen.

Kreisverein der „Fortschrittlichen Volkspartei“

für den III. sächs. Reichstagswahlkreis.

Lichtenberg! Rich. Pudor,

der fortschrittliche Reichstagskandidat,

spricht **Sonntag, den 6. Januar**, nachmittags 1/4 Uhr in **Lichtenberg** im **Obergasthof** über:

„Reichstagswahl und Vaterland.“

Kreisv. der Fortschrittlichen Volkspartei im 3. Sächs. Reichstagswahlkreis.

Gebrauchte Möbel:

Schreibtisch, kl. Buffet, Nähmaschine, Regulator, runder Tisch, Stühle zu verkaufen Kamener Str. Nr. 264 (Hinterhaus)

Eine starke Kaffeekanne

1/2 Jahr alt und ein Kaiser-schwein sind zu verkaufen in Weißbach Nr. 17.

Für die uns zu unserer

Vermählung

erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Pulsnitz, am 30. Dezember 1917

Wilhelm Paßmann und Frau Frieda, geb. Hillmann

Dichtung und Wahrheit!

Dichtung:

Die Konservativen behaupten, ihr Kandidat müsse gewählt werden, denn sonst würden durch einen Verzichtfrieden die deutschen Fabriken aus Mangel an Rohstoff zum Stillstand kommen.

Wahrheit:

Der auf dem Wege der Verständigung herbeigeführte Waffenstillstand mit Rußland bahnt bereits Handelsbeziehungen mit diesem Lande an. In einem Zusatz zum Waffenstillstandsvertrage heißt es m. B.:

„Um die Friedensverhandlungen zu fördern und die der Zivilisation durch den Krieg geschlagenen Wunden so schnell wie möglich zu heilen, sollen Maßnahmen zur Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Parteien getroffen werden. Diesem Zweck soll unter anderem dienen:

Die Wiederaufnahme des Post- und Handelsverkehrs, der Versand von Büchern und Zeitungen und d. gl. innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen.“

Der Verständigungsfrieden, wie wir und unser Kandidat Richard Pudor ihn wollen, bringt eben die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen und die Einfuhr von Rohstoffen (Genau wie jetzt mit Rußland) und muß es später auch mit den anderen Völkern werden, die zurzeit noch unsere Feinde sind. Wer also das Interesse der deutschen Industrie und des Volkes im allgemeinen wahren will, kann deshalb auch nur Pudor wählen.

Kreisverein der Fortschrittlichen Volkspartei für den 3. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Statt Karten!

Für die unserer teuren Entschlafenen

Frau

Margarethe Schenkel

geb. Bierer

erwiesene Liebe und Ehrung danken wir allen hiermit von ganzem Herzen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Walter Schenkel.

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, den 3. Januar 1918.

Beilage zu Nr. 1.

70. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verordnung über den Verkehr mit Rüben im Königreich Sachsen.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R.G.B. S. 307) und der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. September 1917 wird auf Anregung der Reichsstelle für Gemüse und Obst bestimmt:

§ 1
Im Königreich Sachsen dürfen Kohlrüben (Steckrüben, Bodenkohlrabi, Bruken) und Runkelrüben vom Erzeuger nur an solche Personen abgesetzt werden, die eine besondere Erlaubnis der Landesstelle für Gemüse und Obst - Geschäftsabteilung - zum Erwerb von Rüben erhalten haben und mit einem besonderen Ausweis darüber versehen sind. Die Abgabe von Rüben seitens der Erzeuger an andere Personen ist untersagt.

§ 2
1. Die Entscheidung über die Genehmigung zum Absatz erfolgt unter Berücksichtigung des Bedarfs der Bevölkerung für den Frischverbrauch und des Bedarfes der verarbeitenden Betriebe nach den von der Reichsstelle für die genannten Gemüsearten aufgestellten Grundsätzen.
2. Soweit die Deckung dieses Bedarfes durch den beabsichtigten Absatz gefährdet würde, muß die Genehmigung versagt werden.
3. Bei der Beförderung mit der Bahn oder mit dem Schiff wird die Versandgenehmigung erteilt durch einen Stempelaufdruck auf den Beförderungspapieren. Bei der Beförderung mit Kraftwagen, Wagen, Karre oder Tieren wird die Genehmigung zum Absatz in schriftlicher Form (Beförderungsschein) erteilt. Den Beförderungsschein hat der Transportführer während der Fahrt bei sich zu führen, um ihn auf Verlangen den Polizeibeamten oder sonstigen Ueberwachungsorganen vorzeigen zu können und nach Ausführung des Transportes dem Empfänger der Ware auszuhändigen.
4. Die Beförderungsscheine müssen die Angabe des Absenders und des Empfängers, Menge und Art des zu versendenden Gemüses sowie Ort und Zeit der Ausstellung enthalten und mit dem Stempel der Landesstelle versehen sein. Die Beförderungsscheine werden von der Landesstelle für Gemüse und Obst - Geschäftsabteilung - in Dresden-N., Hospitalstraße 10 b, ausgestellt.
5. Für jeden Beförderungsschein ist vom Antragsteller eine Gebühr von 50 Pfg. an die Landesstelle zu entrichten. Die Gültigkeitsdauer des Beförderungsscheines erstreckt sich auf höchstens 5 Tage.
6. Von der Absatzbeschränkung bleibt unberührt der Absatz durch den Erzeuger an Verbraucher, wenn nicht mehr als 5 kg an den gleichen Verbraucher abgesetzt werden, ferner der Absatz durch den Kleinhändler und der Verkehr auf öffentlichen Märkten.
7. Der Absatz von Gemüse zur Erfüllung der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von der Verwaltungsabteilung der Reichsstelle oder einer Landesstelle genehmigten Verträge bleibt zulässig. Die Erteilung eines Beförderungsscheines für solches Gemüse darf nicht verweigert werden.

§ 3
1. Alle Besitzer der oben genannten Gemüsearten haben der Landesstelle auf Erfordern Auskunft über die vorhandenen Mengen nach Gewicht und Art zu geben. Sie sind ferner verpflichtet, die Ware pfleglich zu behandeln, nach Bedarf auch zu bewachen.
2. Der Verbrauch und die Verarbeitung im eigenen Haushalt und Betrieb bleiben zulässig.
3. In dem Bezirk eines jeden Kommunalverbandes ist mindestens eine Rübenaufkauffstelle zu errichten, deren Leiter und Sitz von der Landesstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, bestimmt und vom Kommunalverband bekannt gemacht wird.

§ 4
1. Die Besitzer haben die Ware, auf welche sich die Verordnung bezieht, auf Verlangen an die Landesstelle für Gemüse und Obst - Geschäftsabteilung - käuflich zu liefern und auf Abruf zu verladen. Für diese Ware ist ein angemessener Preis zu zahlen, der unter Berücksichtigung der auf Grund der Bundesratsverordnung über Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 243) und der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) festgesetzten Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware im Streitfalle von der Verwaltungsabteilung der Landesstelle festgesetzt wird.
2. Befindet sich die Ware nicht mehr beim Erzeuger, so werden entsprechende Zuschläge gewährt, deren Höhe im Streitfalle ebenfalls die vorbezeichnete Verwaltungsabteilung festsetzt.
3. In keinem Falle darf der dem Erzeuger zu gewährende Preis denjenigen Betrag übersteigen, der für die gleiche Menge und Güte auf Grund eines Lieferungsvertrages der im § 2 Ziffer 7 bezeichneten Art zu zahlen ist.

§ 5
1. Das Eigentum an Gemüse, für welches eine Absatzbeschränkung getroffen ist, kann auf Antrag der Landesstelle durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die in dem Antrag bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten.
2. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.
3. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Zeit zu verwahren und pfleglich zu behandeln.
4. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der auf Grund der Bundesratsverordnung über Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 243) und der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte (Reichsgesetzblatt S. 307) festgesetzten Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware von der zuständigen Behörde bestimmt.
5. Hat der Besitzer einer Aufforderung der zuständigen Behörde zur Ueberlassung der Vorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht Folge geleistet, so ist ein nach freiem Ermessen festzusetzender Abzug zu machen.

§ 6
Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Vorschriften der §§ 4 und 5 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.

§ 7
Zuständige Behörden auf Grund des § 17 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R.G.B. S. 307) im Sinne des § 4 der Bekanntmachung über Gemüse vom 12. September 1917 sowie dieser Verordnung und die Amtshauptmannschaften sowie die Stadträte der ermittelten Städte, höhere Verwaltungsbehörden im Sinne des § 5 der vorerwähnten Bekanntmachung sowie dieser Verordnung sind die Amtshauptmannschaften.

§ 8
Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R.G.B. S. 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf die Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9
Diese Verordnung tritt am 6. Januar 1918 in Kraft.

Dresden, den 23. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern: 557, 559, 562, 564, 567, 570, 580, 585 und 587 aus dem Serumlaboratorium Ruete Enoch in Hamburg sind wegen Abschwächung Tetanus Sera mit den Kontrollnummern 1355, 1356, 1359, 1363, 1364, 1365, 1367, 1368 und 1372 aus den Hülser Farbwerken, mit den Kontrollnummern 163, 167, 172 und 173

aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, mit den Kontrollnummern 808, 809 und 810 aus den Behringwerken in Marburg sind wegen mangelnder Keimfreiheit zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, den 28. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

Höchstpreise für Gemüse.

Nachstehend werden sämtliche für das Königreich Sachsen geltenden Erzeugerhöchstpreise für Gemüse zur Kenntnis gebracht:
Der Erzeugerhöchstpreis beträgt für:

1. Futterrüben	1.50 M je Zentner
2. Grünkohl	10.00
3. Karotten, kleine runde	12.00
4. Kohlrabi	16.00
5. (Strunkkohlrabi)	14.00
6. Meerrettich:	
a) wenn 100 Stangen mindestens 60 Pfd. wiegen, bis 28. 2. 18	45 Pfg. je Pfund
vom 1. 3. bis 30. 4. 18	50
später	55
b) wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfd. wiegen, bis 28. 2. 18	35
vom 1. 3. bis 30. 4. 18	40
später	45
c) für leichtere Ware	25
7. Möhren:	6.00 M je Zentner
Gelbe Speisemöhren	8.00
Rote Speisemöhren und längliche Karotten	2.50
Futtermöhren	14.00
8. Rote Rüben (Rote Beete)	14.00
9. Rotkohl	10.00
10. Sellerie bis 14. 2. 18 ohne Kraut	40.00
später	45.00
11. Spinat (nicht Spinatersatz)	35.00
12. Schwarzwurzeln	50.00
13. Stoppelfrühen (Herbstfrühen, Wasserfrühen, Maifrühen)	1.50
14. Weißkohl	6.50
15. Wirsingkohl	10.00
16. Bruken (Kohlrüben, Bodenkohlrabi, Steckrüben)	1.75
17. Zwiebeln, lose, bis 31. 1. 18	13.00
vom 1. Februar 1918 ab	15.00
vom 1. März 1918 ab	17.00

Die unter 4, 5 und 11 genannten Erzeugerhöchstpreise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, die übrigen beruhen auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst und gelten für das Gebiet des Deutschen Reiches. Die Preise gelten, soweit nicht ausdrücklich ein Termin bestimmt ist, bis auf weiteres.

In den Preisen sind die Zuschläge für das Einmietenthalten Es ist verboten, neben diesen Preisen irgendwelche Beiträge für das Einmieten oder die damit zusammenhängenden Arbeiten zu berechnen.

Nach wie vor verboten bleibt der Verkauf von Möhren und Karotten mit Kraut (Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. August 1917 - Sächs. Staatszeitung vom 2. August 1917 - Nr. 177 -).

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. Oktober 1917 (Nr. 258 der Sächs. Staatszeitung vom 30. Oktober) erhält folgende Fassung:

Nach Anhörung der Kreisauptmannschaften und Kommunalverbände wird angeordnet: Für die nachstehend genannten Gemüse für das Gebiet der Kreisauptmannschaften Bautzen, Chemnitz, Dresden und Leipzig die folgenden Höchstpreise:

	Großhandelspreis: je Zentner:	Kleinhandelspreis: je Pfund:
Futterrüben	3.50	6
Grünkohl	16.50	22
kleine runde Karotten	18.00	25
Kohlrabi	22.00	29
Kohlrabi (Strunkkohlrabi)	20.00	27
Kohlrüben, gelbe	4.50	8
Kohlrüben, weiße	3.50	7
Möhren:		
Gelbe Speisemöhren	9.50	14
Rote Speisemöhren und längliche Karotten	12.00	17
Futtermöhren	4.50	7
Rotkohl	15.00	21
Spinat (nicht Spinatersatz)	46.00	57
Stoppelfrühen (Herbstfrühen, Wasserfrühen, Maifrühen)	3.50	6
Weißkohl	10.00	15
Wirsingkohl	15.00	21
Zwiebeln	19.00	26

Die Großhandels- und Kleinhandelspreise werden im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst nur für die durch den freien Handel in Verkehr gebrachte Ware festgesetzt. Die Kommunalverbände sind hinsichtlich der von ihnen dem Markte zugeführten Ware an die Großhandels- und Kleinhandelspreise nicht gebunden. Die Kleinhandelspreise müssen jedoch unter allen Umständen eingehalten werden.

Die Höchstpreise gelten für sämtliche zum Verkauf gelangenden inländischen Waren, auch für die von außerhalb Sachsens bezogenen.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. Dezember 1917 (Nr. 284 der Sächs. Staatszeitung vom 7. Dezember 1917) wird aufgehoben.

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1918 in Kraft.

Dresden, den 28. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

In den Vorschriften B für das Stromversorgungsgebiet des Elektrizitätswerkes Bautzen - Kamener Tagblatt Nr. 288 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 155 vom 25. Dezember 1917 - muß es in § 1 an Stelle von „Stadtflur Bautzen“, Kommunalverband der Amtshauptmannschaft Kamenz“ heißen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 2. Januar 1918.



Im Anschluß an die in Nr. 279 des Ramenzer Tagesblattes und Nr. 143 des Pulsnitzer Wochenblattes vom 2. Dezember 1917 abgedruckten Verordnungen über Brennholz vom 11. November 1917 wird hiermit bekannt gemacht, daß außer den in § 9 der Verordnung bereits festgesetzten Grundpreisen noch folgende bestimmt worden sind:

1. Laughausen:
 - a) gut 10 M 41 cm
 - b) I. Klasse 8 " 1 "
 - c) II. " 5 " 1 "
 2. Stockholz:
 3. Abraumreißig: 0,80 - 1 "
- Kiefernäste bzw. Laubholzäste sind als Astmeter zu behandeln. Gleichzeitig wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß die Versteigerung eines gleichen Art von Brennholz, auch vom Stockholz und Abraumreißig verboten und nur dessen freihändiger Verkauf zulässig ist.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 2. Januar 1918.

Geschäftszeit auf der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Um die zur Erledigung der immer mehr zunehmenden Arbeiten unbedingt erforderliche ungekürzte Arbeitszeit zur Verfügung zu haben, wird die Königliche Amtshauptmannschaft vom 1. Januar 1918 ab ihre Kanzleiräume für den Verkehr mit dem Publikum nur während der Tagesstunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet halten. Auch Anrufe mittels Fernsprecher sind in den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr auf dringlichste Fälle zu beschränken.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 31. Dezember 1917.

Ankündigungen aller Art sind in dem „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg

Vertliche und sächsische Nachrichten.

M. J. (Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz, Landesammlung im Königreich Sachsen.) Die Sammlung im Königreich Sachsen hat einen Ertrag von etwa 650 000 Mark erbracht. Dieses hoch erfreuliche Ergebnis ist der hingebenden und opferwilligen Arbeit der Behörden, insbesondere der Gemeindeverwaltungen, welche die örtlichen Veranstaltungen geleitet und durchgeführt haben, zu danken. Bei der Kürze der Zeit war es nicht möglich, in den einzelnen Gemeinden für den Sammlungszweck besondere Ortsausschüsse zu bilden. Die Gemeindeverwaltungen haben trotz der auf ihnen lastenden Fülle von Aufgaben auch die Durchführung der Sammlung übernommen, sie waren dabei angewiesen auf die Mitwirkung von gemeinnützigen Vereinen und auf die Mitwirkung erprobter Gemeindeglieder. Die erbetene Mithilfe ist bereitwilligst geleistet worden. Der für die Sammlung gebildete Landesauschuß dankt herzlichst allen, die mitgeholfen haben, insbesondere den Schulleitern und Lehrern und namentlich den Sammlern, die trotz Ungunst der Verhältnisse und der Witterung mit größtem Eifer und schönem Erfolge ihre Kräfte der guten Sache gewidmet haben, er dankt gleichermäßen denen, die durch Spenden das Werk der Säuglings- und Kleinkinderschutz gefördert und den schönen Erfolg der Sammlung ermöglicht haben.

(Aus- und Einfuhrerleichterung für Stidereien, Heimarbeitenaus Wolle, Baumwolle oder Leinen.) Wie die Handelskammer Jittau hört, hat die dänische Regierung eine Bestimmung dahin getroffen, daß in der Zeit bis 1. Januar 1918 kleine Postpakete, enthaltend Stidereien oder ähnliche Heimarbeiten aus Wolle, Baumwolle oder Leinen, im Gewicht von höchstens 1 kg ohne Rücksicht auf die bestehenden Ausfuhrverbote nach dem Ausland versandt werden können, wenn der Absender den dänischen Postbehörden eine schriftliche Erklärung auf Treu und Glauben abgibt, daß es sich um Gabensendungen handelt, und wenn bei den betreffenden Stellen kein Grund vorliegt, diese Angaben zu bezweifeln. Es ist angeregt worden, auch für die Einfuhr dieser Sendungen nach Deutschland Erleichterungen in der Richtung zu schaffen, daß von der Einholung einer Einfuhrbewilligung im Einzelfall abgesehen wird. Demgemäß sind die Zollstellen ermächtigt worden, Sendungen der genannten Art, sofern sie bis zum 10. Januar 1918 zur Schlußabfertigung gestellt werden, ohne Einfuhrbewilligung zur Einfuhr zuzulassen unter der Voraussetzung, daß der deutsche Empfänger durch Vorlage von Briefen und dergleichen oder durch eine eidesstattliche Versicherung nachweist, daß es sich um Geschenksendungen handelt und sofern nach den Umständen des Falles an-

zunehmen ist, daß eine Verwendung der Ware für Handelszwecke ausgeschlossen ist.

(Werberuf für die Vaterlandspartei.) Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg erklärt nach der Kreuzzeitung folgenden Werbepunkt zum Eintritt in die Deutsche Vaterlandspartei: „Nicht mit Millionen von Bajonetten, nicht mit Milliarden von Granaten, nicht mit schwarzen, braunen und gelben Hüßvölkern, nicht mit giftigen Gasen und zermalmenden Tanks, nicht mit Hunger und Entbehrungen ist der Deutsche niederzuringen, das hat er bewiesen. Warum sind seine Feinde demnach so zuversichtlich? Weil sie auf seine Schwäche hoffen, daß „Friede“ ihm süßer klingt als Sieg. Wer sein Vaterland und dessen Zukunft im Herzen trägt, und wer nicht der Sklave englisch-amerikanischer Ausbeutung werden will, wer einen deutschen Frieden ersehnt, der schließt sich der Deutschen Vaterlandspartei an und mache die Hoffnung unserer Feinde zuchanden!“

Königsbrück, 1. Januar. Es ist unter den Bandwirten vielfach die irrige Meinung verbreitet, daß die an die königlichen Proviantämter abgelieferten und von denselben angekauften Mengen an Hafer, Heu und Stroh nur für die Truppen in der Garnison in der engeren Heimat verwendet werden. Diese Meinung ist falsch. Die angekauften Futtermittel dienen hauptsächlich für das mobile Heer, das sind die Truppen an der äußeren Front und in der Steppe. Ihre Bestimmung ist also in erster Linie zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Pferde, der treuen Gefährten unserer Männer, Söhne und Brüder im Felde. Durch reichliche Ablieferung wird unser Heer, welches dem Feinde gegenüber steht, unterstützt, und es gilt deshalb alle entbehrlichen Mengen an Futtermitteln abzuliefern. Abnehmer für Hafer, Heu und Stroh ist das königliche Proviantamt Königsbrück, welches die gesetzlichen Höchstpreise zahlt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

(Empfang einer finnischen Abordnung durch den deutschen Reichskanzler.) Nach einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist eine finnische Abordnung in Berlin eingetroffen und vom Reichskanzler empfangen worden. Diese Abordnung überreichte eine Vollmacht des Präsidenten des finnischen Senates, durch welche die Abordnung ermächtigt wird, bei der deutschen Regierung die Anerkennung der Selbstständigkeit Finnlands nachzusuchen. Auch soll durch dieses Gesuch die starke Gemeinschaft der Kulturinteressen zwischen Deutschland und Finnland zum Ausdruck gebracht werden. Der Herr Reichskanzler erwiderte auf die Ansprache des Staatsrates Hjelt, daß die deutsche Regierung

und das deutsche Volk den Bestrebungen des finnischen Volkes lebhaft Sympathie entgegenbringe, daß aber eine Anerkennung der Selbstständigkeit Finnlands durch Deutschland von einer Verständigung Finnlands mit der russischen Regierung abhängig sei, mit der sich Deutschland gegenwärtig in Friedensverhandlungen befindet. Diese Verständigung sei um so leichter, als Herr Trochly als Minister des Aeußeren die russischen Vertreter in Brest-Litowsk den deutschen Delegierten auf eine Anfrage habe erklären lassen, daß Rußland den finnischen Wünschen voll entgegenkommen werde, wenn Finnland sich an die russische Regierung wenden würde.

Österreich-Ungarn.

(Oesterreich-Ungarn und die Friedensverhandlungen.) Auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Czernin hat in den letzten Tagen in Wien gewelt, um sich mit den Vertretern der österreichischen Regierung und des österreichischen Reichsrates über den Stand der Friedensverhandlungen auszusprechen. Auch der frühere ungarische Minister Graf Andrássy hat sich nach Budapest Zeitungen dahin ausgesprochen, daß der von Rußland und Deutschland und Oesterreich-Ungarn bekundete große Friedenswille und die weitgehende Selbstlosigkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns den Frieden bringen müßten. Für Oesterreich-Ungarn sei dabei auch die richtige Lösung der polnischen Frage die wichtigste Angelegenheit. Die beste Lösung der polnischen Frage bestehe darin, daß Polen in der Weise an die österreichisch-ungarische Monarchie angegliedert werde, daß es im Inneren vollständig selbstständig werde und nach außen aktionsfähig bleibt.

Vorausichtliche Witterung.

4. Januar: Bismlich gelinde, wechselnd bewölkt, etwas Niederschläge.

Kirchennachrichten.

Pulsnitz.

- Sonntag, den 6. Januar, Erscheinungsfest:
 - 1/9 Uhr Abendmahl.
 - 9 " Predigtgottesdienst. (Jesaja 60,1—6.) Pastor Semm.
 - Lieder: Nr. 14,1—3, 71,1—3, 424.
 - Spruch: Nr. 23.
 - 1/3 " Taufgottesdienst. Pfarrer Schulze.
 - Kollekte für die Heidenmission.
- Dienstag, den 8. Januar, 8 Uhr Frauenabend in Dhorr.
- Mittwoch, 9. Januar, abends 8 Uhr im Konfirmandenzimmer Kriegsbefund (Gedächtnisfeier). Pf. Schulze.
- Donnerstag, 10. Jan., 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf Niederheina Dhorr.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trochly.

62]

(Nachdruck verboten.)

Geneviève hatte noch für Sekunden regungslos an demselben Fleck gestanden und zur Tür gestarrt, aus welcher der Offizier hinausgestürzt war. Erst das lebhaftere Getatter des Karabinerfeuers und der wildtobende Gesichtsärm ließen sie nun plötzlich aufschrecken. Erst hatte es den Anschein, als wollte sie ans Fenster stürzen und sich den Kampf ansehen, dann aber ergriff sie ein bisher unbekanntes Grauen, und im nämlichen Augenblick sauste pfeifend eine Kugel durchs Zimmer und fuhr klaffend in die Wand. Starr blickte die junge Gräfin auf das winzigkleine, ganz runde Loch im Fenster, das die Kugel geschlagen hatte, dann aber verließen sie die Nerven, und an allen Gliedern zitternd fiel sie weinend in einen der seidenen Sessel.

Das war also der Krieg! — Mehr vermochte sie nicht zu denken. Jergendeinen Entschluß zu fassen, war sie gänzlich außerstande! Ja, nicht einmal in wilder Bangigkeit um das Leben des Mannes, an dessen Brust sie noch soeben gelegen hatte, schlug ihr Herz! Sie war von allem zu sehr überrastet worden und hatte sich den Krieg wohl auch ein wenig anders gedacht.

Sie war eben zu sehr Französin, um an eine Niederlage der französischen Waffen zu glauben. Und nun das? Wie mochte der Kampf auslaufen?

Der Arm hatte ein wenig nachgelassen, und sie hob den Kopf mit den tränenschweren Augen. Wo mochte der Kapitän jetzt sein? Würde er kommen, ihr einen glänzenden Sieg seiner wackeren Jungen zu melden?

„Ach Gott, wenn er doch käme! Wenn doch der Vater wenigstens da wäre! Aber nein, niemand erschien, ihr irgendein Trosteswort zu sagen; nicht

einmal der alte Diener ließ sich blicken, keine Menschenseele kümmerte sich um sie!

Geneviève sah halb aufgerichtet in ihrem Sessel und lauschte. Sie hatte sich da vorhin nicht getäuscht: Das Kampfgelöse hatte nachgelassen, ja jetzt erschien es ihr fast so, als höre es ganz auf!

Was waren denn das für Kommandos? Und dann das Signal? Das war doch kein französisches? O Gott im Himmel! sollte es zur Wahrheit werden, nein schon geworden sein, wovor sie so sehr bangte, was sie nicht denken, woran sie nicht glauben konnte, — nein wollte? — Nein, sie wollte nicht glauben, daß diese Deutschen da unten die Sieger geblieben waren! Ihr Freund und nunmehriger Bräutigam konnte doch unmöglich von den deutschen Barbaren besiegt worden sein! Nein nein, das war undenkbar — unsäglich!

Jorn fraß sich in ihr schwaches, gequältes Herz hinein!

Energisch sprang sie nun aus ihrer halb aufgerichteten Stellung empor, trocknete die Tränen und wollte eben ans Fenster eilen, um sich vom Stande des Gefechtes zu überzeugen, da klopfte es leise an die angelehnte Tür, und gleich darauf erschien der schneeweiße Kopf des alten Henry.

„Mademoiselle la Vicomtesse“ sagte der alte Mann und ließ tiefbetäubt den Kopf hängen, „er, der Herr Kapitän, ist schwer verwundet, wir haben ihn drüben ins Fremdenzimmer getragen.“

Starr und unbeweglich stand sie da. Rein Schrei wilder Verzweiflung entrang sich ihrem fest geschlossenen Munde.

„Ist — ein — Arzt — da?“ fragte sie dann langsam, und die Spannung in ihrem Gesicht begann sich ganz allmählich zu lösen.

„Oui, un allemand!“

„Wie — so find die Deutschen —“, sie wagte den Gedanken gar nicht auszusprechen, so fürchtbar erschien er ihr.

Henry nickte nur stumm, und nur sehr langsam

rangen sich die Worte aus seinem Munde, als er sagte:

„Unsere Leute sind alle tot, verwundet und — gefangen!“

Nun schrie sie wild und verzweifelt auf. Ich will keine Deutschen in meinem Hause! Sie sollen machen, daß sie hinauskommen! — Henry, gib mir ein Gewehr — ich — ich — will — — —, sie brach mitten im Satz ab, um nun in einen wilden Weintramp zu verfallen. Ihre Schültern zuckten tonlos, als sie so, wie gebrochen, in die Ecke eines Sofas gesunken war.

Hier war vorderhand nichts zu machen; das sah der alte Diener sofort, und so blieb er still und ruhig dicht an der Tür stehen. Ihm schnitt der Anblick der jungen Gräfin tief ins Herz, denn er wußte, daß sie noch weit mehr leiden würde, wenn sie erst den Anblick unten und da drüben im Fremdenzimmer gehabt haben würde. Warum hatte sie auch nicht auf ihn gehört und seine Ratschläge in den Wind geschlagen? Jetzt war das Unglück da, und noch viel größer, denn an ein Abreisen, jetzt, hier mitten im Kampfgebiet, war nun überhaupt nicht mehr zu denken!

Die Deutschen waren ja schon da! Schwere Reiterhiesel kamen sporenklirrend die Treppe heraufgeplappt und ein bestaubter, blutbespritzter deutscher Soldat stand ganz plötzlich im Rahmen der Tür.

„Ah, da ist ja ein Diener,“ rief er, ungeniert tretend, ohne die im Halbdunkel ihres Versteckes sitzende Dame zu gewahren. In ebenso tabellosem Französisch, wie er diesen ersten Ausruf getan hatte, fuhr er nun fort:

„Ist jemand von den Herrschaften des Schlosses anwesend?“

„Ja, mein Herr! Dort drüben sitzt die gnädigste junge Gräfin. Der Herr Graf, der Vater, war mit dem Auto weggefahren, ist aber bisher nicht zurückgekehrt.“ (Fortsetzung folgt.)